

 Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Süßer die Glocken nie klingen...

Geschichte der Glocken ist ein Spiegelbild des Zeitenwandels



Seit 1989 hängen die vier mächtigen Glocken im Turm der Krankenhauskapelle. Sie haben die Tonfolge F', As', B', Des'' und sind auf die Glocken der Pfarrkirche abgestimmt.

Das Weihnachtsfest verbinden wir unter anderem auch mit festlichem Glockengeläut – daher mag es angezeigt sein, in dieser Nummer des Blickpunkt etwas über Glocken und das Läuten allgemein sowie insbesondere über die Glocken im Turm des St. Josef-Stiftes zu berichten. Pastor Fritz Hesselmann hat die Geschichte der Glocken aufgeschrieben.

Glocken und ihre Vorformen aus Holz, Stein und Metall stammen ursprünglich aus Asien und kommen erst seit dem 6. bis 8. Jahrhundert in Europa auf. Es ist kein Zufall, dass gerade Mönche ungefähr seit 1100 jene Technik des Glockengusses entwickelten, die prinzipiell auch heute noch angewendet wird. Die Mönche kamen in der Regel achtmal täglich zum Gebet im Chor der Klosterkirche zusammen: gegen 2 Uhr nachts und außerdem siebenmal im Laufe des Ta-

ges. In der übrigen Zeit verrichteten sie – entsprechend dem benediktinischen Ideal „bete und arbeite“ – gewöhnlich verschiedene Handarbeiten, durch die sie ihren Lebensunterhalt erwarben. Glockenzeichen erwiesen sich als laut genug, um die Mönche zusammenzurufen, die in den verschiedenen Werkstätten oder auf den Äckern des Klosters arbeiteten. Glocken erfüllten somit eine praktische Aufgabe, die wenig zu tun hatte mit dem, was wir heute unter einem festlichen Läuten verstehen. Allerdings: sie riefen in den Klöstern, wie auch heute unsere Kirchenglocken, vor allem zu Gebet und Gottesdienst.

Die Physik des harmonischen Klangs
Nach und nach entwickelte sich die Kunst, Glocken zu gießen, die in einem zuvor festgelegten Ton erklingen, und aus dem Zusammenspiel mehrerer Glocken ein harmonisches

Klangbild formen konnten. Die besondere Schwierigkeit besteht darin, dass jede Glocke jeweils nur einen Ton erzeugt, der begleitet ist von einer Anzahl leiserer Untertöne, die mit dem Grundton abgestimmt sein müssen, damit ein harmonischer Klang entsteht. Im Unterschied zum sogenannten Beiern, bei dem nur der Klöppel bewegt wird, schwingt beim gewöhnlichen Läuten die gesamte Glocke. Dadurch gibt das Pendelgesetz die Geschwindigkeit der Anschläge vor: je größer die Glocke, desto langsamer die Schläge und desto tiefer der Ton. Die Größe der Glocken in einem guten Geläut muss daher auch unter dieser Rücksicht gut abgestimmt sein. Als dritte Schwierigkeit ist zu nennen, dass jede Glocke ein Einzelstück ist: Der richtige zeichnerische Entwurf des Glockenmantels entscheidet bereits darüber, ob die Glocke hernach den vorher festgelegten Ton und Klang aufweist. Nach dieser Zeichnung wird jeweils die aus Lehm gebrannte Gussform



hergestellt und anschließend mit der Glockenbronze ausgegossen. Nach dem Guss lassen sich höchstens noch ganz minimale Korrekturen am Klang vornehmen. Ist dieser unsauber, kann die Glocke nur verschrottet werden.



Glocken verkünden die Zeit

Mit dem Wachsen der mittelalterlichen Städte und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung ging auch der Bau großer Stadtkirchen und Kathedralen einher. Seit dieser Zeit finden wir in den Türmen großer Kathedralen sowie bedeutender Stifte und Abteien nach und nach umfangreiche Geläute, die insbesondere an Festtagen zum Einsatz kamen. Es blieb selbstverständlich weiterhin die Aufgabe, zum Gottesdienst zu rufen. Hinzu kam aber in den Städten die Funktion, Signale auszusenden. Es ist daher kein Zufall, dass man die seit dem 13. Jahrhundert aufkommenden Räderuhren mit einer Glocke im Turm verband, um den Bürgern die Zeit anzuzeigen.

In den mittelalterlichen Städten übernahmen die Kirchen mit ihren Glocken auch Dienste, die das bürgerliche Leben betrafen. Sehr selbstbewusste, wirtschaftlich bedeutende Reichsstädte bauten daher auch Rathaustürme zur Aufnahme von Glocken. Das ist z.B. der Ursprung des auch heute noch üblichen Läutens am Morgen, Mittag und Abend. Es hatte über Jahrhunderte die Aufgabe, den Gewerbetreibenden den Beginn und das Ende der Arbeitszeit sowie die Mittagspause anzuzeigen. Dies war vor allem auch zum Schutz der Handwerksgehlen und anderer Lohnarbeiter gedacht. Aber natürlich verband sich damit auch die Aufforderung, die Arbeit und die Mittagspause mit einem Gebet zu beginnen und sie am Abend ebenso zu beenden.

Sturmgeläut meldete Brände

Mit der massenhaften Verbreitung von Uhren wurde diese Aufgabe überflüssig. Das Läuten aber blieb und erhielt in katholischen Gegenden daher einen neuen Namen: Man sprach jetzt vom Angelusläuten, benannt nach dem „Angelusgebet“ dem Gebet „Der Engel des Herrn“ (lateinisch Angelus = Engel), das die Gläubigen bei dieser Gelegenheit zu verrichten pflegten. Bis in die jüngste Zeit wurde daher dieses Gebet noch vielfach dem Tischgebet nach dem

Mittagessen angefügt. Weil aber die Wurzeln des dreimaligen Läutens bis in das Mittelalter reichen, blieb es auch im evangelischen Raum als Brauchtum bis heute erhalten.

Eine weitere wichtige weltliche Funktion hatte auch das Sturmgeläut z. B. im Falle eines Schadensfeuers. Aus diesem Grund gab es in vielen Städten einen Türmer, der vom Turm der Markt- bzw. Stadtkirche (d. h. der Hauptkirche einer Stadt) während der Nacht Ausschau zu halten hatte und gegebenenfalls die Brandglocke läutete.

1942: Zeit ohne Glocken im St. Josef-Stift

Nachfolgend nun etwas über die Glocken des St. Josef-Stiftes. Im Turm der Kapelle gab es von Anfang an drei Glocken, gegossen bei der



Gießerei Petit & Gebrüder Edelbrock in Gescher. Sie waren gestimmt in h, d, e. Es ist nicht bekannt, ob sie im Ersten Weltkrieg konfisziert und danach durch drei andere ersetzt wurden. Sicher ist, dass dies 1942 mit den damals vorhandenen Glocken geschah. Erstaunlicher Weise konnten bereits 1949 drei neue Glocken bei Petit & Gebrüder Edelbrock in Auftrag gegeben werden. Allerdings musste man Altmaterial verwenden, was die Klangreinheit angeblich etwas beeinträchtigte.

Die drei Glocken trugen schöne Glockenaufschriften. Sie lautete bei der kleinsten, der St. Elisabeth Glocke: St. Elisabeth, lehr die Kranken, auch im Leiden Gott zu danken. Lehr die an ihren Betten stehn, in jedem Kranken Christus sehn. Die mittlere Glocke war dem hl. Josef, der u. a. Patron der Sterbenden ist, geweiht: Sünt Josep de leste Wäg is swoar un

wiet. Sünt Josep blieb an use Siet wann wi goht ut de Tied. (St. Josef, der letzte Weg ist schwer und weit. St. Josef, bleib an unserer Seit', wenn wir gehen aus der Zeit). Die größte Glocke hatte den Titel: Ave Maria. Zerschlagen wurd ich aus der Bosheit Begehr 1942, nun töne ich wieder Maria zur Ehr 1949. Diese Glocken erklangen in den Tönen B', Des'', Es'' und waren abgestimmt auf das Geläut der Pfarrkirche St. Martin, das damals drei Glocken aufwies mit der Tonfolge Es', F', G'.

Neue Glocken zum 100-jährigen Bestehen

Im Jahre 1970 wollte Dr. Lohmann, der damalige Direktor des Hauses, neue Glocken anschaffen. Das scheiterte aber am Einspruch des Kuratoriums. Er ließ aber von seinem geheimen Wunsch wohl nie ab. Jedenfalls stiftete er zum 100-jährigen Bestehen des St. Josef-Stiftes den größten Teil des heutigen Geläutes, das aus vier Glocken besteht und mit der Tonfolge F', As', B', Des'' wiederum auf das Geläute der Pfarrkirche St. Martin abgestimmt ist, so dass ein harmonisches Klangbild entsteht, wenn die Glocken beider Gotteshäuser gleichzeitig erklingen. Ihr Gewicht beträgt 1050 – 600 – 400 – 250 kg. Die Glocken wurden am 11. August 1989 angeliefert. Ihre Weihe nahm Weihbischof Friedrich Ostermann am 15. August 1989 vor. Einige Tage danach begann



die Montage im Turm und am 3. September 1989, dem Tag der offiziellen Feier des 100-jährigen, erklangen die Glocken zum ersten Mal. Es ist ein sehr schönes, wohlklingendes Geläute, das – so hoffen wir – uns allen ein gesegnetes neues Jahr 2013 einläuten wird.

Brigitte Jahn

Küchenhelferin, Küche

Rainer Johannlinnenkamp

Küchenhelfer, Küche

Maria Karasch

Küchenhelferin, Küche

Birgitta Klaes

Stationsleitung, Station C 0

Sylvia Rüberg

Pflegehelferin, Station C 1

Marie-Luise Schweppe-Hartenauer

Chefärztin, Anästhesie

Christel Sobolewski

Krankenpflegehelferin, OP

Werner Strotmeier

Geschäftsführer, Verwaltung

*25 Jahre**St. Josef-Stift Sendenhorst***Mechthild Eilermann**

Stationsleitung, Station C 3

Monika Gionkar

Krankenschwester, Station B 4

Marion Hüsemann

Physiotherapeutin, Therapiezentrum

Sabine Kötter

Krankenschwester, Station B 1

Marianne Nowara

Krankenschwester, Station A 1

*20 Jahre**St. Josef-Stift Sendenhorst***Petra Birnbacher**

Krankenschwester, Station B 4

Jadwiga Böhm

Raumpflegerin, Hauswirtschaft

Melanie Broer

Arzthelferin, Ambulante Operationen

Christiane Burgholz-Recker

Krankenschwester, Station B 3

Martin Buschkötter

Schreiner, Technik

Maria Czogalla

Krankenschwester, Station A 2

Lydia Czupalla

Pflegehelfer, Diagnostikzentrum

Christa Friederici

Krankenschwester, Station B 4

Lidia Hayduk

Stationsleitung, Station C 2

Petra Hülshoff

Stellv. Stationsleitung, Station C 1

Ewa Kuchta

Pflegehelfer, Station C 0

Irena Kugler

Raumpflegerin, Hauswirtschaft

Monika Laermann

Krankenpflegehelferin, OP

Simone Marquardt

Pflugesekretärin, Station C 2

Dieter Minnebusch

Psychologe, Psychologische Betreuung

Claudia Niemann

Mitarbeiterin der Verwaltung

Barbara Paus

Krankenschwester, Station C 2

Helga Regente

Kinderkrankenschwester, Station C 0

Martina Reul

Med. Techn. Radiologieassistentin, Diagnostikzentrum

Bernadette Schmitz

Krankenschwester, Station C 1

Heike Serries

Kinderkrankenschwester, Station C 0

Josef Strohbücker

Installateur, Technik

Christa Suthoff

Kinderkrankenschwester, Station C 0

Daniela Wegner

Krankenschwester, Station C 3

Andrea Wietfeld

Krankenschwester, OP

Beate Zawadzki

Krankenschwester, Station A 1

Martina Zurheiden

Bandagistin, Orthopädische Werkstatt

*10 Jahre**St. Josef-Stift Sendenhorst***Gisela Beil**

Pflegehelferin, Station C 3

Astrid Brüggemann

Küchenhelferin, Küche

Ursula Budde

Krankenschwester, Ambulante Operationen

Doris Dörfler

Masseurin und med. Bademeisterin, Therapiezentrum

Elisabeth Engelberg

Krankenschwester, Station A 1

Ursula Florenz

Krankenschwester, Station B 2

Christine Freund

Mitarbeiterin der Verwaltung

Michaela Gotthardt

Krankenschwester, Anästhesie-Pflege

Andreas Hassink

Krankenschwester, OP

Anne Homann

Mitarbeiterin der Verwaltung

Tanja Kuncz

Krankenschwester, Intensiv-Observation

Melanie Laube

Ergotherapeutin, Therapiezentrum

Marietheres Leuer

Krankenschwester, Station A 1

Annette Ludwig

Med. Techn. Laboratoriumsassistentin, Labor

Natalie Martel-Enns

Krankenschwester, Station A 2

Irene Maschke

Krankenschwester, Station A 2

Phyllis Piech

Erzieherin, Station C 0

Detlef Roggenkemper

Pflegedirektor, Pflegedienstleitung

Lilli Schmidt

Raumpflegerin, Hauswirtschaft

Ulker Schröter

Schreibkraft, Schreibbüro

Waltraud Seyda

Küchenhelferin, Küche

*10 Jahre**St. Elisabeth-Stift Sendenhorst***Mechthild Austermann**

Sachbearbeiterin, Verwaltung

Linda Hiller

Pflegehelferin, 1. Obergeschoss

Mechtild Mersmann

Pflegehelferin, 1. Obergeschoss

Malgorzata Noga

Altenpflegerin, Erdgeschoss

*20 Jahre**St. Josefs-Haus Albersloh***Karin Prokscha-Tkocz**

Wohnbereichsleitung, Erdgeschoss

*10 Jahre**St. Josefs-Haus Albersloh***Danuta Forstmann**

Pflegehelferin, Obergeschoss

Jana Penner

Altenpflegerin, Obergeschoss

Michaela Wierwille

Diplom Heilpädagogin, Begleitender Dienst